

Eigentum täglich 1000
1 Tag in der Ausgabe
Blätterkreis 10. Abonnement
preis 10 Pfennig, durch
die Post 20 Pfennig, durch
Gesell. Nummer 10 Pfennig.
Kaufpreis: 26000 Exemplare.

Hier die Räume einge-
lader Manufaktur
macht sich die Redaktion
nicht verbindlich.

Verleihungen aus-
richtet: Eisenstein und
Vogel in Hamburg, Ber-
lin, Wien, Leipzig, Hof-
burg, Frankfurt a. M.,
— Bad, Meuse, in Berlin,
Leipzig, Wien, Hamburg,
Frankfurt a. M., Berlin-
Danzig & Co. in
Frankfurt a. M., — Fr.
Voigt in Chemnitz, — Ha-
use, Leidit, Müller & Co.
in Paris.

Quotienten werden Marien-
straße 15 aufgenommen
bis ab 8 Uhr Sonntag
bis 12 Uhr. Der
Vorlesung große Sicher-
heit 6 bis 8 Uhr. Der
Raum einer eine
großen Reihe folgt
15 Uhr. Quotienten bis
Stille 22 Uhr.
Diese Konzerte nur bei
ausdrückliche Anfrage
oder die Anreise wird
nicht annehmen.

Verleihungen: Eisenstein
Hofburg und andere
Raumnummern nicht mit
einem Wiederholungs-
Raum, durch Wieder-
holung, neue Zahlen folgen
15 Uhr. Anreise für
die Wiederholung Nummer
oder nach einer Aufführung
die Zeitstunde 20 Uhr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierley.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Freitag, 15. Januar 1875.

Nr. 15. Zwanziger Jahrgang.

Politisches.

Vielleicht ist bereits Don Alfonso in seine „allezeit getreue Stadt Madrid“ eingezogen, um sich die Krone Alastorliens auf das snabenhafte Haupt zu setzen. Der Telegraph wird hierüber bis zum Schluss unseres Blattes Aufschluß gegeben haben. Abgesehen vom älteren Vetter Don Carlos, welcher erklärt hat: er stelle dem „versuchten Compromiss der Männer der Revolution mit dem monarchischen Principe“ heute „den einzigen ihm (Don Carlos) gezeigenden Protest aus Geschwörhren“ entgegen; abgesehen von einem republikanischen Deputirten, der in die Sierra Morena gezogen ist, um dort das Banner der Republik zu entfalten, unterwarf sich der neuen Majestät Flotte und Heer, Land und Leute in Spanien mit beachtenswerther Bereitwilligkeit. Durch entgegenkommenden Eifer zeichnet sich besonders der katholische Clerus aus. In den Kathedralen von Barcelona und Valencia stimmen die Kirchenfürsten ambrassianische Lobgesänge an und der neue König vergibt diese für ihn äußerst wertvolle gute Stimmung der in Spanien allmächtigen Geistlichkeit durch Unterwerfung unter alle ihre Gebote. Dieses Verhältnis zwischen König und Geistlichkeit dünkt uns die Achillesferse der neuen Herrschaft. Was im Innern zunächst dem König die Pfade ebnet — die späteren Folgen der Priesterherrschaft bleiben nicht aus — das muß ihm die Sympathien des Auslandes, namentlich Deutschlands entfremden.

Er kniet, als ihm der vom Erzbischof von Barcelona geführte Zug begegnet, auf offener Straße nieder und läßt inbrünstig das ihm vom Erzbischof hingereichte Crucifix, er ruht dem Hochamt in der Kathedrale stehend bei. Dagegen läßt sich nichts sagen. Wenn er aber seine pomphafte Ankündigung: unter seiner Regierung solle Gewissenfreiheit in Spanien herrschen, sofort bricht, indem er die protestantische Kirche in Cadiz schließt und die zwei protestantischen Zeitungen in Madrid unterdrückt, so muß dies auf die Sympathien Europas erkämpft werden. Hatte denn der edle Republikaner Castellar so ganz Unrecht, als er den Staub Madrids von seinen Füßen mit den Worten schüttelte: er fürchte, es werde eine unerhörliche, eine arabische Revolution über Spanien hereinbrechen! Noch besteht der Ministerrath vorzugsweise aus Männern, die sich „liberal“ nennen, der Präsident Gómez del Castillo voran. Schaffen diese schon die Geschworengerechtigkeit ab, so wird die Civilsche und die geringe Religionsfreiheit bald folgen, wenn die Liberalen aus dem Cabinet gewünscht werden. Die „Times“ peift schon ein Liedchen davon, daß Deutschland so lange die Anerkennung des neuen Königs verweigern werde, als derselbe nicht seine von pfälzischer Unbeduldigkeit eingegaben Decrete zurücknimmt, den Ausländern in Spanien protestantischen Gottesdienst gestattet und protestantische Zeitungen wieder erscheinen läßt. Die Abordnung eines höheren deutschen Geschwaders nach den spanischen Gewässern mag veranlaßt sein durch den Gustav-Fall — sie dient sicher dazu, der gesamten Politik Deutschlands Spanien gegenüber erhöhten Nachdruck zu verleihen.

Frankreichs Nationalversammlung berathet das Gesetz über die Godets (Stämme) der Armeen. Alle Parteien sind einig, der Wehrhaft Frankreichs die größte Entwicklung und Schlagfertigkeit zu verleihen; verschieden nur sind die Meinungen über die Mittel zu diesem Zweck. Nach der Darstellung der Nat.-Ztg. liegt der wichtigste Gegensatz darin, ob, wie der Kriegsminister vorschlägt, das Bataillon, wie bisher, auch in Zukunft aus sechs Compagnien bestehen soll oder, wie die Commission beantragt, in einen Bestand von vier Compagnien umorganisiert werden soll. Über die Zweckmäßigkeit der letzteren Maßregel an sich ist kein Zweifel; nur kann sich der Kriegsminister nicht entschließen, die Schlagfertigkeit der Arme während der Zeit der Neuorganisation zu beeinträchtigen, während die Commission und ihr Berichterstatter auch diesen Nachteil in den Kauf nehmen wollen. Man sieht, daß sich die Frage darauf hinaus spielt, ob ein Krieg in der nächsten Zeit für wahrscheinlich gehalten wird oder nicht. Die Reduktion des Bataillons auf vier Compagnien würde übrigens in die Abwehrverhältnisse der Arme tief eingreifen und den schon stark erschütterten Offiziersstand hart betreffen.

Ritter Osenheim ist zum Abgott der Börse und ihrer Blätter in Wien geworden. Ging es ihnen nach, so würde der redliche Handelsminister Bahns ab- und in eine Schreibstube gezeigt und Osenheim erhielt das Handelsportefeuille. Ein Mann von seltenen Talenten, gewaltiger Spannkraft, lühnem Unternehmungseifer ist jedenfalls Osenheim. Er besitzt, wie das N. W. T. stiziert, „Nerven von Stahl, doch er eine so außerordentliche Anstrengung bis jetzt hat tragen können, ohne zusammenzubrechen. In den Zeiten des Glücks aber hat er auch großen Strapazen getrotzt, denen keine andere, als eine überaus kräftige Natur gewachsen gewesen wäre. Am 26. October kommt Osenheim von Bulearest in Wien an und hält eine Verwaltungsratssitzung ab. Am selben Tage reist er zu Brüssel nach Belgien, am 29. October ist er auf dem Wege nach London, wo er am 2. November anlangt, am 6. Nov. ist er wieder in Wien zurück und geht am selben Tage nach Czernowitz, um die russische Kaiserin auf ihrer Reise zu begleiten. Am 7. Nov. geht er zurück nach Semberg und am 13. desselben Monats rüstet er sich wieder von Wien aus zu einer neuen Reise. Während dieser Zeit schließt er umfassende Verträge ab, führt eine umfassende Korrespondenz, ordnet mannigfache Geschäfte und damit dem Rüttlichen das Ungemühe nicht sättigt, holt er sich das Kommandeur-Kreuz des russischen Stanislaus-Ordens. Diese Reisebeschreibung gab der Angeklagte zum Besten und er sagte von sich: „Im Gluge eroberte ich eine Concession.“ Der Cäsar unter den Concessionswerbern steht jetzt vor Gericht! Ja, er war der Cäsar unter den Concessionswerbern, heute ist er in den Augen eines Theiles der Gesellschaft der Märkte der großen Unternehmungen. Er lebt für sie alle, aber er ist stark in seinem Glauben. Er beweist ihm standhaft und weicht nicht von ihm ab, und der erste

Artikel dieses Glaubens lautet: Wer viel wagt, muß auch viel gewinnen!

Wir möchten als zweiten Artikel hinzufügen: „Wer Nichts wagt, kommt nicht nach Walhalla!“ Was den Angestellten am meisten empört, ist die Befragung, man könnte ihn „einer Schnauzelei“ für fähig halten. Was find ihm einige 40.000 Gulden! Er spielt mit den Millionen wie mit Pfennigbüscheln!

Wenn die Militär-Bewaltung des deutschen Reiches Geld für Militärzwecke braucht, da bemüht sie ihre Bedürfnisse niemals fridig. Der Bürger muß eben schaffen. Handelt sich's aber einmal darum, daß die Militär-Bewaltung den Bürgern Militärfesten vergüten soll, da wenbet sie jeden Dreier sorgfältig um und Schmalzhand ist da immer Rückenmeister. Als Vergütung für die volle Verpflegung eines Soldaten pro Tag will sie nur 75 Pfennige zahlen; der Reichstag erhöht diesen Satz auf 1 Mark, gewiß eine bedeckende Summe. Das macht pro Jahr 2.700.000 Mark Mehrausgabe, was gegen die sonstigen Millionen für Militärzwecke zurücktritt. Dem Bundesrat ist das zu viel, er bietet bloß 80 Pfennige. Der Soldat soll natürlich anständig bewirthet und beherbergt werden, das will auch der Bundesrat, nur meint er, für 80 Pfennige könne es sehr gut — auf Kosten des quartiergebenden Bürgers geschehen.

Unter „Tagesgeschichte“ finden unsere Leserinnen eine beachtenswerthe Rede des Abg. Stumm über die Notwendigkeit der Zustimmung der Mutter zur Verehelichung ihrer Kinder. Manches Mutterherz wird dem Redner von den Rheinländern zustimmen.

Vocales und Sachliches.

Dem Lehrer Menzel in Großröhrsdorf ist die goldene Medaille des Albrechtsordens, dem Ortsrichter Poisch zu Eichardt die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Silber, dem emeritierten Oberlehrer Dr. phil. Schulze in Freiberg die goldene Medaille vom Verdienstorden verliehen worden.

Bei dem zweiten Hofball am Mittwoch waren außer Prinz und Prinzessin Georg (nach dem „Dr. I.“ auch der Großherzog von Toskana nebst Gemahlin und der Erzherzogin Antonette, der Herzog Johann-Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und die vermittelte. Fürstin Reuß j. L. erschienen.

In Gegenwart der Mitglieder des Ing. Hauses ist gestern in der katholischen Kirche das Weihnachtsfest für den verstorbenen Bischof Formler aufgeführt worden.

Bei der Abstimmung im Reichstage über die Diätenfrage stimmten nur 7 sächsische Abgeordnete, mit (23 gibt's!!!) und zwar für die Abgeordneten Dr. Georgi, Dr. Heine, Dehnicke und Viebnecht; dagegen die Abgeordneten Freihaus, Krause, Dr. Stephani. Nicht weniger als 12 sächsische Abgeordnete fehlten bei der Abstimmung.

Die Bankcommission der Dresdner Handels- und Gewerbe-Kammer hat die schleunige Abhandlung einer Deputation an den Fürsten-Reichskanzler wegen erneuter Geltendmachung der diesseitigen berechtigten Interessen in der Bankfrage beschlossen. Die Leipziger Handelskammer wird dem Bernickmen nach in gleicher Weise vorgehen.

Aus der Portolage und der neuen Postordnung ist ein Auszug der wesentlichsten Bestimmungen in möglichster Kürze unter dem Titel: „Nachrichten für das Publikum bei Versendungen innerhalb des deutschen Reichs-Postgebietes“ auf einem Quariblatt hergestellt worden, welcher Auszug bei allen Postanstalten, sowie durch die Briefträger und Landpostträger zum Preise von 10 Pf. das Stück bezogen werden kann.

Das Marketenderwesen im Kriege soll einer eingehenden Regelung unterworfen werden und sind diejenigen bezügliche Erhebungen eingeleitet. Die Marketender werden fortan hauptsächlich aus besonders zuverlässigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes gewählt werden, woraus sich deren Dienstverhältnis zur Truppe ergibt. Ihre Beziehungen zu derselben sollen ebenso kontraktiv festgesetzt, wie die Waarenpreise durch ein besonderes Verzeichnis normirt werden. Nach der getroffenen Festsetzung erhält der Marketender die Löhnung eines Train-Unteroffiziers und dessen Gehalt, die eines Gefreiten; außerdem wird dem Ersteren eine freie Nation für sein Werk gewährt.

Mit dem sonnigen Balle, der vorgestern die Vogenschützen-gilde vereinigte, ist sie bis zur Mitte ihrer Wintervergnügungen gerichtet. Ein recht wohlhabender Geist echten Bürgersinnes bleibt die Feierlichkeit. Frohsinn und Liebenswürdigkeit waren die Witze. Freilich besitzt auch die Gilde jetzt in ihrem Vorstande, Hofrat Poisch und in ihrem Schülkenkönige, Hofschauspieler Porth, zwei rebegewandte und in der Repräsentation geübte Männer, deren bald jüngende, bald humorvulde Thronreden manchem Monarchen von Gottesgnaden zum Muster dienen könnten. Auch verfügt der Königliche Commissar, Kammerherr o. Böhnen, dieVertretung des Königsbaues bei der Gilde in einer so leutheligen Weise, daß ein recht herzlicher Ton aus allen Beziehungen der Gilde herausfließt. Die Festtafel, welche die Ballfreuden in zwei Theile zerlegt, war durch einen Hofrat Dr. Pabst verfaßtes Gedicht und durch treffliche Ansprachen des eben Genannten, des Kammerherrn o. Böhnen, des Hofschauspielers Porth, des Deputirten Juwelier Jähn und Andere gewürzt. Auch die Schülkenkönigin, Frau von Berthold, erfreute die Festgenossen durch eine herzhafte Begrüßung. Es war beweiselt worden, ob die Schülken ihrem Könige Gehorsam leisten würden, wenn er einen Befehl erließe. Als jedoch der Schülkenkönig nach Beendigung der Tafel die Kabinettsordre erließ, die Schülken sollten sich nun eine kräftige Schlägerei anzünden, dampfte bald aromatisch aus allen Nebenräumen das Brandopfer willig empor. Als ein Nebenstand des Vocales erwies sich, außer den eisigen Räten in den sogenannten Garderothen und dem Treppenhaus, daß durch das Glasbad vor den Garderothen der Regen ungezügigt durchsickert.

Die Annen-Republik will den Crucianern nicht fürher

nachstehen. Am 20. Januar zieht die Annen-Realschule zum ersten Male nach vielen Jahren ebenfalls einen Ball im Reinhold'schen Saale, dem wohl wahrscheinlich viel elegante fröhliche Jugend anwähnen dürfte.

Nach den Bestimmungen des neuen Schulgesetzes ist mit dem Beginn des Consistenterunterrichts der Religionsunterricht der Consistenden in der Schule einzustellen. Diese Anordnung ist mit Anfang dieser Woche in Kraft getreten, da in allen Parochien der Consistenterunterricht begonnen hat.

Der Feuerbestattungsverein „Urne“ hatte einige Mitglieder deputirt, um ein Schriftstück vorzubereiten, welches klar und unparteiisch die jetzige Lage der angestrebten Bestattungsreform öffentlich darlegen soll. Herr von Stodhausen hat sich der Aufgabe mit vorzüglichem Tact und unter Beiratung erschöpfernder sanitärer und historischer Beweise entledigt und am Abend des 13. Jan. das derselbe einem begutachtenden Kreise, welchem die Herren Wied. N. Rückenmeister, Ingenieur Siemens, Vertreter der Wissenschaft, der Finanzen, der Justiz, der Presse angehörten, das Laboratorium vor. Der Aufsatz ist das Schriftstück schließlich einstimmig befürwortet. So der Aufsatz nächstzügig den hiesigen Zeitungen beigegeben werden soll, enthalten wir uns des Eingehens auf die sehr richtige und ruhige Deduction.

Im Monat Mai 1870 verschwand von hier der Sachwalter Christian Heinrich Müller, mehr bekannt unter einem, auf den Tod seiner ersten Frau, die in Folge einer Vergiftung gestorben sein soll, anspielenden Spitznamen, und wurde alsbald vom hiesigen Bezirksgericht wegen dringenden Verdachts verhälter Eigentumsverbrechen, wie es im Stedtbrief hieß, verfolgt, aller Bemühungen unverachtet aber nicht erlangt. In der ersten Hälfte des vorigen Jahres ist nun durch eine eigenhändige Fügung zur Kenntnis der hiesigen Justizbehörde gelangt, daß der verfolgte Müller sich in den Vereinigten Staaten aufhalte und dort als Methodistenprediger fungire. Auf diplomatischem Wege hat man darauf wegen seiner Auslieferung verhandelt und ist er in Folge dessen festgenommen und den mit seinem Auhtertransport beauftragten sächsischen Beamten übergeben worden, die ihn vor einigen Tagen glücklich hier eingeliefert haben.

Am 17. v. M. ist in einem Canal unter der Böh. Staatsbahn zwischen den Orten Bardubitz und Döschitz die Leiche eines unbekannten 20—24 Jahre alten, mittelgroßen Mannes mit fastbraunem Haar und eben solchem Schnurrbart aufgefunden worden, welcher sich, wie ein in seiner Nähe gefundener Neuwolfer ergab, durch einen Schuh in die Brust entlebt hatte und die bei ihrem Aufsuchen bereits wohl zwei Tage gelegen haben mochte. Der Leichnam war bekleidet mit einem schwargbrauen Überrock von zottigem Stoff und einem niedrigen schwarzen Filzhut mit der Adresse eines hiesigen Hutmachers. Die Manschettenknöpfe trugen den Buchstaben B und hatte ein in den Kleidungsstücken vorgefundener „Marie und Friederike“ unterschrieben, eine Einladung um 2 Uhr 25 Min. mit nach Köthenbroda zu fahren, enthaltenden Brief, die Überschrift „Lieber Bernhard“. Weitere Nachweise über die Persönlichkeit sind an der Leiche nicht zu finden gewesen, doch liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß der tot aufgefunden junge Mann vor seinem Ende hier in Dresden aufzählich gewesen ist.

Die Persönlichkeit des Mannes, welcher sich vor gestern Vormittag in der Neugasse erschossen hat, war bis gestern noch nicht festgestellt. Der Reisepaß, welchen man bei ihm vorgefunden hat, ist in St. Petersburg ausgestellt sein. In einer Wirthschaft an der Elbe hatte der Mann vor Ausführung des Selbstmordes verlehrt, war dort unter dem Namen „der Riese“ bekannt und hatte dabei vor seiner letzten Entfernung drei Predigten des bekannten Berliner Pastors Knack zurückgelassen.

Gestern Nachmittag ist an der Canalstraße beim Wehr der Leichnam eines unbekannten Mannes von ca. 40 Jahren, der mit einem schwarzen Schafpelz, schwarzen Tuchhosen und einer blauen Schürze bekleidet war, angefunden und polizeilich aufgehoben worden.

Der Gutsbesitzer Mittag aus Kottmarodorf fußt gestern beim hiesigen Leipziger Bahnhof über das Geleis der Verbindungsstädt der Stadt, sein Pferd blieb mit einem Fuß darin hängen und brach das Kronengelenk. Das arme Thier wurde nur mit Mühe in einem Stalle untergebracht.

Die erste gemeinschaftliche Sitzung des Rathes und der Stadtverordneten am 13. d. eröffnete sich einer außerordentlichen Besitzbarkeit, welche Collegien waren stark vertreten, der Stadtrath in voller Zahl und die Stadtverordneten mit 67 Mitgliedern, so daß sich bei den folgenden Wahl 7 Collegiänner der Abstimmung enthalten müssen. Wie oft auch, namentlich in letzter Zeit, in diesen Sitzungen gegen den Stadtrath losgedonnert werden, heute vor der Sitzung berichtete der steuereinfachste Verkehr zwischen den Gildeleuten beider Collegien, die längst reichste Stadtstrasse fassen mit würdevoller grandioser im Schoohe des Rathes und auf dem Stuhle des Vorsteher des präsidirenden Herrn Oberbürgermeister Pötschauer und eröffnete die Sitzung mit einer Anrede, in welcher er seine liebste Freunde ausprach, daß es ihm heute vor der ersten Sitzung der Stadtverordneten-Collegiums in diesem Jahre begönnt sei, die Wünsche auch Namens des Rathes auszuzeichnen, daß die nunmehr durch die am 15. October v. J. in Wirklichkeit getreteene reichste Städteordnung, dedita gemeinsame Thätigkeit beider städtischer Collegien im Dienste der theueren Patria aller ihrer Bürger und Einwohner eine von Gott gesegnete sei. Er hob hervor, daß die neue Ordnung unter wesentlicher Verstärkung des staatlichen Oberaufsichtsrechts den Collegien ausgehendere Befugnisse einräume, daß sie auf die Bevölkerung von Schwerfällen im Verlauf zwischen Statthalter und Stadtverordneten von beitem Einsicht habe, da sie gemeinsame Sitzungen für gewisse Fälle verordne, überhaupt aber in freies Ermeien stelle. Organisch zusammenhängend mit dem Vorangeführten sei die durch das Gesetz vom 21. April 1873 geordnete Bildung von Bezirkverbinden und die Errichtung von Bezirk- und Kreisaußenräumen; dadurch sei allen die unmittelbare Teilnahme an der Verwaltung durch gewählte Vertreter gewährleistet. Die hiesige Sitzung sollte der Vollziehung